

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 71

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 25. März 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der im Koberscheidischen Bergbau gefällte Schiedsspruch, der eine Lohnhöhung von 5 v. H. vorsieht, haben nunmehr auch die Arbeitgeber abgelehnt.

Durch eine Entscheidung des französischen Kriegsministers ist der Brigadegeneral Lafont, Kommandant der Kavallerieschule von Saumur, zum vorläufigen Kommandanten der 4. Kavallerie-Division in der Besatzungsarmee als Nachfolger des in der letzten Zeit viel genannten Generals Partoureaux ernannt worden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben bei dem letzten Sturm an der Murmanküste insgesamt 28 Fischdampfer Schiffbruch erlitten. Während 24 Schiffe gerettet werden konnten, sind vier Dampfer mit der gesamten Besatzung untergegangen.

Präsident Hoover kündigt an, daß er beabsichtigt, seine Präsidentschaft in Mayflower, die einen Kostenaufwand von jährlich 1.200.000 Mark erfordere, aus wirtschaftlichen Gründen aufzugeben.

Die Stadt Maxwellborn im Staate Alabama wurde von einem Tornado heimgesucht, der 20 Häuser umlegte. Die Regenschule wurde vollkommen zerstört und auch sonst großer Schaden angerichtet. Die ersten Meldungen geben 15 Tote und 80 Verletzte als Opfer an.

Neu Yorker Meldungen zufolge haben Byrd und seine Kameraden, die bekanntlich auf dem Nordpolfelsen abgeschossen waren, mit dem Flugzeug ihre Operationsbasis wieder erreicht.

Die Reichsbahn als Käufer.

Vor der Frankfurter Industrie- und Handelskammer sprach der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, in fesselnder Weise über „Die Reichsbahn als Käufer“. Die Ausführungen, die ein anschauliches Bild von der Bedeutung der deutschen Wirtschaft durch deren größte Auftraggeberin vermittelten, sind auch für die Allgemeinheit von großem Interesse. Wir geben daher einige besonders wichtige Stellen daraus wieder.

Nach einer Zusammenstellung des Reichswirtschaftsministeriums betrugen die Gesamtanträge aus der öffentlichen Hand 1926 insgesamt rund 2,3 Milliarden (davon Reichsbahn 1,42 Milliarden), 1927 insgesamt rund 3,38 Milliarden (davon Reichsbahn 1,8 Milliarden), 1928 insgesamt rund 2,6 Milliarden (davon Reichsbahn 1,5 Milliarden).

Die Einkäufe geschehen entweder für das ganze Reich, oder zentral für größere Gebiete, oder sie sind dezentralisiert und decken den Bedarf einzelner Bezirke. Eine vollkommene Zentralisierung aller Einkäufe für das ganze Reich hat aber nicht stattgefunden, und das hat seinen historischen, aber auch wirtschaftlichen Grund. Als die Eisenbahnen verschmolzen wurden, behielten sich die Länder das Recht vor, wichtige Beschaffungen nach wie vor selbst zu besorgen. Die gesunde Gedanke war, daß das eigene Land bei den Einkäufen gebührend berücksichtigt wurde.

Neben diesen zentralen Beschaffungsstellen hat man das System der Gruppenbeschaffung. Gruppenweise beschafft werden solche Teile, die an verschiedenen Schwerpunkten im Reich aufkommen und eine zusammengefaßte Beschaffung von mehreren Direktionsbezirken lohnen, z. B. Werkholz und Wertstoffe. Den Beschaffungsstellen werden von der Hauptverwaltung sogenannte Beschaffungspläne zugeleitet. Innerhalb dieser Beschaffungspläne sind die betreffenden Stellen für ihre Einkäufe selbstständig. Diese Beschaffungspläne sind neu eingeführt, um die Geldwirtschaft der Beschaffungsstellen dauernd zu überwachen und zu erreichen, daß die Beschaffungsausgaben mit der Flüssigkeit unserer Zahlungsmittel im Einklang stehen und die Lagerbestände verringert werden. Ist die deutsche Wirtschaft mit Aufträgen gut versorgt, dann soll durch Ueberbeanspruchung der Aufträge die Konjunktur nicht noch erhöht werden. Dafür sollen aber bei finstlicher Konjunktur die Aufträge stärker fließen, um die Baiffe auszugleichen. Die Deutsche Reichsbahn soll auch schon nach § 23 des Staatsvertrages dafür sorgen, daß Industrie, Handwerk und Handel in der gleichen Weise, wie dies bisher die Vergebungen der Länder getan haben, in ihrer Entwicklung gefördert werden. Zu Zeiten erhöhter Arbeitslosigkeit haben wir daher durch Erteilung von Aufträgen eingzugreifen. Ferner sollen bei Vergebung von Aufträgen besonders die notwendigen Gebiete berücksichtigt werden.

Die vielfach vertretene Ansicht, die Reichsbahn beziehe grundsätzlich nur unmittelbar vom Erzeuger und schalte den Handel aus, trifft nicht zu. Auch heute noch hält sich die Reichsbahn an die Weisungen des früheren Ministers der öffentlichen Arbeiten gebunden, wonach eine möglichst weitgehende Berücksichtigung des Mittelstandes bei ihren Vergebungen stattfinden soll. Soweit irgend möglich, werden sämtliche erforderlichen Stoffe nur aus dem Inland beschafft. Ausländische Stoffe werden nur so weit bezogen, als sie im Lande nicht oder in nicht genügender Menge aufkommen, z. B. Petroleum, Schmieröle, Holzschwellen und dergleichen. In den meisten Fällen werden derartige Einkäufe aber durch deutsche Firmen getätigt. Im Vordergrund steht die Kohle. Beträgt doch der Jahresverbrauch an Lokomotivkohle für das gesamte Reichsbahngebiet im Jahre 1928 rund 13,3 Millionen Tonnen, d. i. 8,6 Prozent der gesamten deutschen Steinkohlenförderung. Interessieren wird hier noch die Mitteilung, daß während des letzten Winters

täglich über 7000 Tonnen Kohle mehr verbraucht wurden als normal.

Vorbedingung für Einhaltung der Grundzüge der Beschaffungspolitik sind geordnete finanzielle Verhältnisse. Geordnet sind aber die finanziellen Verhältnisse eines Unternehmers nur dann, wenn genügend Betriebskapital vorhanden ist und in guten Zeiten Reserven für kommende schlechte angeammelt werden können. Diese Reserven fehlen aber noch vollständig. Wie liegen die Hoffnung, daß die zurzeit schwebenden Verhandlungen in Paris auch der Reichsbahn so viel Erleichterungen bringen werden, daß diese Reservenankummung uns ermöglicht wird. Zurzeit ist sie uns unmöglich gemacht dadurch, daß die auf der Reichsbahn liegenden Lasten uns zu stark drücken und daß noch zu viel Schäden aus der Kriegs- und Nachkriegszeit nachgeholt werden müssen. Vor allem aber muß endlich die Reichsbahn wieder in die Möglichkeit versetzt werden, durch neue Anleihen zu angemessenen Zinssätzen die Betriebseinnahmen von der Deckung des rentablen Anlagezuwuchses zu befreien.

Ein politisches Attentat.

Schon seit längerer Zeit hatte man aus Südlawien nichts mehr über die scharfen Gegensätze zwischen Kroaten und Serben gehört, die vorher monatelang das öffentliche Interesse in Anspruch genommen hatten. Man mußte annehmen, daß diese Gegensätze nicht mehr die große Rolle spielen, und daß irgendein Ausgleich angebahnt sei. Um so überraschender kommt jetzt die Meldung von einem politischen Mord in Ugram. Es liegen darüber folgende Nachrichten vor:

Wie aus Ugram gemeldet wird, ist dort der Chefredakteur Anton Schlegel der Zeitung „Novosti“ und Präsident der „Jugoslovenska Stampa“, des größten südslawischen Druckereibesitzers, wie es heißt, aus politischen Gründen erschossen worden. Der Schuß fiel aus einem Auto, das sich sofort entfernte. Ein herbeigeholter Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Amerika.

Die ausländischen Botschaften in Washington werden nicht trocken gelegt.

Das amerikanische Schahamt hat entschieden, gewisse alkoholische Getränke, die für Botschaften ausländischer Mächte bestimmt sind, dann nicht zu beschlagnahmen, wenn sie über Baltimore eingeführt werden. Damit dürfte der Streit, an dem sich fast alle Regierungsstellen beteiligt haben, beendet sein, der dadurch ausgebrochen war, daß die Prohibitionsbehörden 60 Kisten alkoholischer Getränke beschlagnahmt hatten, die für die sianesische Botschaft bestimmt waren.

Amerikanisches Kapital für Rußland.

Wie aus Moskau berichtet wird, ist nach amtlichen Angaben mit einer amerikanischen Gruppe, die dem Präsidenten Hoover nahesteht, ein Abkommen unterzeichnet worden, in dem sich die amerikanische Seite bereit erklärt hat, im Laufe eines Jahres bis zu vier Milliarden Mark in der russischen Metallindustrie zu investieren. Der Vertrag ist vor einigen Tagen in Chicago unterzeichnet worden.

In russischen Regierungskreisen wird erklärt, daß dieser Vertrag der erste Schritt der Hoover-Regierung zur Anerkennung der Sowjetregierung de facto sei. Es sei dies ein erheblicher Erfolg des Staatsbankpräsidenten Scheinmann.

Wieder Bürgerkrieg in China.

Einrichtungen von Generalen.

Das Kriegsgericht in Nanking hat den Oberbefehlshaber der chinesischen Truppen in Kanton, General Vitschi, zum Tode durch Erschießen verurteilt. Es wird ihm Geheimhändler vorgeworfen. Außerdem soll er versucht haben, einen Umsturz in Kanton herbeizuführen. Die Generale Vitschi und Hsiao sind wegen der gleichen Straftaten bereits erschossen worden.

In den Kämpfen zwischen den Nanking-Truppen und den Truppen Fongs soll es auf beiden Seiten über 300 Tote und 1000 Verwundete gegeben haben. Tschiang Kai schek führt die Nankingtruppen persönlich.

Neue Kämpfe.

Zwischen Truppen der Nanking-Regierung und der Kwangsi-Gruppe ist es nach Nachrichten aus Peking zu Zusammenstößen gekommen. Die Lage gilt als ernst.

Die ausländischen Botschaften verfügten nur über sehr unzureichende Nachrichten, die aber alle darin übereinstimmen, daß die Spannung in einem sehr weiten Gebiet auf dem Höhepunkt angelangt ist, und daß vorläufig die Kommunisten Nutzen daraus ziehen und überall Schwierigkeiten verursachen. Auf dem Yangtse dauern die großen Verschiffungen von Munition und Waffen an.

Politische Tageschau.

→ Schacht-Besprechungen in Berlin. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat anlässlich seiner Anwesenheit in Berlin den bei den Reparationsbesprechungen beteiligten Ministern über den Stand der Kriegsschadigungsverhandlungen informationell Kenntnis gegeben. Wie verlautet, hat er u. a. den Reichsfinanzminister, den Reichswirtschaftsminister und den Reichsfinanzminister unterrichtet. Irgendwelche Beschlüsse sind in Berlin selbstverständlich nicht gefaßt worden, da die Entscheidung bei den unabhängigen Sachverständigen selbst liegt.

→ Einspruch des preussischen Staatsrates gegen die Gewerbebesteueränderung. Der preussische Staatsrat beschloß mit 37 gegen 21 Stimmen, gegen das vom Landtag beschlossene Gesetz über die Regelung der Gewerbe- und Berufssteuer Einspruch einzulegen. In der Begründung heißt es, daß der Staatsrat, ohne zu der Frage der Besteuerung der freien Berufe und zu den anderen Änderungen des Gesetzes gegenüber der Regierungsvorlage materiell Stellung zu nehmen, den Zeitpunkt nicht für geeignet halte, die schwierige Frage der Neuordnung der Gewerbe- und Berufssteuer vorzulegen, da das Gewerbebesteuergesetz zurzeit in der Reichsgezegebung neu geregelt werde. — Das Gewerbebesteuergesetz hatte bekanntlich auch die freien Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler u. a.) gewerbebesteuerpflichtig gemacht. Nach der Verfassung geht das Gesetz erneut an den Landtag zurück. Es muß dort mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden, wenn es in Kraft treten soll. Der Staatsrat nahm dann die Abstimmung zu dem Gesetzentwurf über die kommunale Neugliederung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vor. Die Vorlage und das Einführungsgezet wurden im wesentlichen in der Fassung der Beschlüsse des verstärkten Gemeindeausschusses angenommen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 22. März.

Der Preussische Landtag stimmte zunächst Anträgen zu, die die Staatsregierung auffordern, die Lohnverhandlungen mit den Staatsarbeitern wieder aufzunehmen.

Dann folgte die dritte Beratung der Novelle zum Gewerbebesteuergesetz.

Dazu lag ein Kompromißantrag vor, der für die freien Berufe eine Einkommensgrenze von 6000 Mark für die Gewerbebesteuer vorsieht und außerdem nur den Gewerbebetrieb, nicht auch das Kapital besteuern will.

Nach kurzer Aussprache wurde der erste Teil des Kompromißantrages, die freien Berufe nur nach dem Ertrag bei der Gewerbebesteuer zu besteuern, angenommen, der kommunifische Antrag, die im zweiten Teil des Kompromißantrages vorgesehene Freigrenze von 6000 Mark auf alle Gewerbebetriebe auszuweiten, wurde dagegen abgelehnt. Ablehnung fand gleichfalls der zweite Teil des Kompromißantrages selbst, der eine Freigrenze von 6000 Mark für die Gewerbebesteuerpflicht der freien Berufe festsetzen wollte. Namentlich abgelehnt wurde über den deutsch-nationalen Antrag, die freien Berufe aus der Gewerbebesteuerpflicht zu freisetzen. Außer den Antragstellern stimmten nur die Kommunisten geschlossen für die Streichung. Der Antrag wurde mit 221 gegen 113 Stimmen bei fünf Enthaltungen abgelehnt. Annahme fand noch ein volksparteilicher Antrag, die Steuer nicht mehr „Gewerbe“, sondern „Gewerbe- und Berufssteuer“ zu nennen. In dieser Fassung wurde das Gesetz in der dritten Lesung und in der Schlussabstimmung verabschiedet.

Das Haus nahm sodann eine Entschließung an, die Maßnahmen zugunsten der Küstenfischer fordert.

Annahme fanden ohne Aussprache in zweiter Beratung die Gesetzentwürfe zur Änderung des

Kirchensteuerrecht.

der evangelischen Landeskirchen und der katholischen Kirchengemeinden. Danach sind die Kirchen berechtigt, ihre Steuern nicht nur wie bisher auf Grund der Einkommensteuer, sondern künftig neben den Realsteuern auch nach der Reichsvermögenssteuer zu berechnen. — Gleichfalls angenommen wurde in namentlicher Abstimmung der Ausschufsantrag, wonach das Staatsministerium ersucht wird, auf die Reichsregierung einzurwirken, daß für die Frühjahrseinstellung das Gesamtcontingent ausländischer Arbeiter sofort bewilligt wird. Es folgt die zweite Beratung des

Haushalts des Finanzministeriums.

In der allgemeinen Aussprache sprach Abg. Simons-Rensals (Soz.) eingehend die Beamtenverhältnisse. Ein einheitliches Reichsbeamtengezet sei dringend notwendig und müsse baldigst geschaffen werden.

Abg. Ebersbach (Dnall.) wünschte, daß den weiblichen Beamten die Möglichkeit erhalten bliebe, im Falle der Verheiratung freiwillig aus dem Staatsdienst auszuscheiden. Der Redner machte darauf aufmerksam, daß die Zahl der Wartelandsbeamten erheblich zurückgegangen sei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Fonds für Wartelandsbeamte bald verschwinde.

Finanzminister Dr. Höpfer-Wischhoff wies die Angriffe des Abg. Ebersbach (Dnall.) zurück, als ob die Kassenlage des preussischen Staates so schlecht sei, daß man über den Ultimo Juni nur schwer hinwegkomme. Der Minister erklärte, wenn die Kassenlage des preussischen Staates nicht in Ordnung wäre, würde er nicht als verantwortlicher Finanzminister mehr fungieren. Der Abg. Ebersbach habe weiter erklärt, daß eine Senkung der Befoldung

Besucht die Gesundheitsausstellung in der Laasphe Turnhalle!

Laasphe, 25. März. Die Gesundheitsausstellung des Deutschen Roten Kreuzes in der Stadt-Turnhalle wurde gestern mittag durch Herrn Bürgermeister Dr. med. Thiel eröffnet. Dieser gab seiner Freude Ausdruck, daß es gelungen sei, die Ausstellung auch nach Laasphe zu bekommen. Er dankte hierfür besonders Herrn Landrat Dr. Kretschmar, zugleich aber auch allen, die an dem Werke mitgeholfen haben, namentlich der Frau Sanitätskolonne. Besonders habe die Ausstellung, die der Bevölkerung Aufklärung über die verschiedensten Volkskrankheiten geben könne, hier den besten Besuch wie in Verleburg zu verzeichnen. Der Leiter der Ausstellung, Herr Dr. med. Thiel, sprach ebenfalls allen, die der Sache ihre Unterstützung angedeihen ließen, seinen Dank im Namen des Deutschen Roten Kreuzes aus und erläuterte kurz den Zweck der Ausstellung: ein Appell an den Willen der Besucher zu sein, fürderhin das Wort zu bezeugen: „Nur im gesunden Körper ein gesunder Geist“. Mit dem Wissen allein ist es nicht getan, der Wille, die Tat muß hinzukommen, um es zu bewerkstelligen. Unter Führung des Herrn Dr. Thiel schloß sich alsdann ein Rundgang durch die Ausstellung mit Erläuterungen des Leiters an.

Mutter und Kind.

Von Dr. med. Thiel, Leiter der Ausstellung.

Ein erstes Kapitel auf der Hygiene-Ausstellung. Die kulturgeschichtliche Entwicklung der Menschheit wurzelt in dem Begriff „Mutter“. Das mütterliche Prinzip ist gleichbedeutend mit Erhaltung der Art und des Lebens überhaupt. Das geistige und seelische Erwachen eines Volkes drückt sich aus in der ersten Gestaltung eines Staats- und Weltbildes, das getragen wird von dem Erleben des Wortes „Mutter“.

Schutz der Mutter und dem Kinde zu gewähren, hält der Staat für seine erste und erhabenste Pflicht. Durch Wort und Tat soll ihnen geholfen werden, um Gefahren, die der Volksgesundheit drohen, abzuwenden und ein gesundes Geschlecht heranzubilden. An anschaulichen Bildern und ausgearbeiteten Modellen kann jede Mutter sich genau unterrichten, wie sie ihr Kind zu ernähren und zu pflegen hat. Am meisten gefährdet sind die künstlich ernährten Kinder. Eine Mutter, die ihr Kind liebt, sollte ihm das Recht auf natürliche Nahrung nicht vorenthalten, es sei denn, daß wegen schwerer Krankheit ihr vom Arzt das Stillen verboten wird.

Den Darstellungen über die Fehler in der Pflege des Kindes sind Abbildungen gegenüber gestellt, die das richtige Verhalten der Pflegepersonen zeigen. Der Hygiene im Kindesalter, dem Waschen, Baden und Kleiden der Kinder, ist breiter Raum gewährt. Wie das richtige Kinderbett und geeignete Spielzeuge aussehen sollen, darüber belehren die vielen ausgestellten Modelle. Eindringliche Bilder und Wachsbildungen stellen die Krankheiten dar, die das Kind besonders gefährden.

Geben wir den Kindern neben richtiger Nahrung, Licht, Luft und Sonne.

Laasphe, 25. März. Auf den heute abend im Weich. Hof anlässlich der Gesundheitsausstellung stattfindenden Vortrag „Frauenleiden und ihre Verhütung“ von Dr. med. Thiel seien alle Frauen und Mädchen von hier und der Umgebung besonders aufmerksam gemacht.

Laasphe, 25. März. Am Mittwoch wird es sich entscheiden, ob die Volksschule gebaut wird oder nicht. Die Stadtverordnetenversammlung findet Mittwoch abend um halb acht Uhr statt.

Laasphe, 25. März. Infolge Rohrbruchs in der Lahnstraße mußte heute morgen zwecks Reparatur die Wasserleitung abgestellt werden.

Laasphe, 25. März. Am Samstag nachmittag wurde ein vor einem Gasthaus stehendes Herrenfahrrad gestohlen. Hoffentlich gelingt es, den dreifachen Dieb zu fassen.

Endebrück, 25. März. Am 10. ds. Mts. jährte sich zum vierzigsten Male der Tag, an dem Herr Reichsbahn-Obersekretär Karl Bald, ein geborener Endebrücker, in den Eisenbahndienst trat. In alter Liebe und Treue hängt er an seiner Wittenberger Heimat, wohin es ihn auch alljährlich immer wieder zieht. Wenn er auch längst den heimatischen Verhältnissen entwachsen ist, so sind sie ihm doch nicht fremd geworden und so ist er denn in seiner ganzen Wesenheit bis auf den heutigen Tag der alte geblieben. Das gerade ist aber, was die alten Freundschaftsbände nicht nur aufrecht erhält, sondern immer enger knüpft. Ueber die Tätigkeit des Herrn Bald entnehmen wir einer auswärtigen Zeitung folgende Notiz aus Anlaß seines Jubiläums: „Am 10. März 1889 trat er in Endebrück bei der damals Preussisch-Sächsischen Staatsbahn ein und hat sich im Laufe der Jahre zu seiner jetzigen Stellung emporgearbeitet. Am 1. Mai 1911 kam er nach Summersbach, wo er lange Jahre als Zugführer beim Verkehrsamt tätig war. Kaum einer, der öfter auf den oberbergischen Strecken gefahren ist, zählt nicht zu seinen „Kunden“. Im Dienst war er so freundlich, aber auch so bestimmt, wie es sein Beruf nun einmal forderte, und so ist er auch als Mensch von allen hoch geschätzt und geachtet. Im Jahre 1923 wurde er der Zahnabteilung beim Verkehrsamt Summersbach zugeteilt und noch jetzt ist er als Leiter dieser Abteilung tätig. Schon vor 15 Jahren erhielt er die Gedenkmedaille für 25-jährige treue Tätigkeit bei der Reichsbahn. Während des Krieges wurde ihm das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen und im Jahre 1921 erhielt er die Rettungsmedaille. Unter Einwirkung des eigenen Lebens rettete er eine Frau, die auf den fahrenden Zug springen wollte, vor dem Ueberfahrenwerden. Auf dem Trübschicksalshausen hielt er die Gekürzte fest, bis der Zug zum Halten gebracht werden konnte, in letzter Gefahr, selbst abzufallen.“ — Herr Bald darf mit besonderem Stolz auf die Zeit seiner bisberigen Tätigkeit hin aus Anlaß seines Jubiläums in so reichem Maße zuteil geworden sein, denn eifriger Fleiß und treue Pflichterfüllung sind es gewesen, die ihn das Ziel erreichen ließen, an dem er heute steht. Aber mögen auch die Gratulanten an seinem Jubiläum nach hundert Jahren gezählt haben, die er am meisten verehrt haben wird, sind sicher seine treuen Freunde in der Heimat gewesen. Wenn auch reichlich spät, so doch nicht minder herzlich, beglückwünschen wir daher den alten treuen Leiter der Endebrücker Zeitung zu seinem Ehrentage und verbinden uns mit seinen treuen Endebrücker Freunden in dem Wunsch, daß er in zehn Jahren das goldene Dienstjubiläum in gleicher Frische und Gesundheit feiern möge.

□ Banke, 25. März. Nach kurzer Zwischenpause tagte am 21. ds. Mts. die hiesige Gemeindevertretung unter dem Vorsitz des Gemeindevorstandes Dr. med. Thiel. Anwesend waren sechs Vertreter. Es standen nur zwei Gegenstände auf der Tagesordnung, welche schnell erledigung fanden. Zunächst handelte es sich um den Verkauf des Gemeindehauses am Kirchwege an den Robert Bode. Der Zuschlag wurde zu dem Gebote von 6100 RM. erteilt und alsdann die näheren Bedingungen festgelegt. Sodann legte der Vorsitzende in Gemäßheit des Beschlusses vom 28. v. Mts. ein Projekt über den Ausbau des Weges von der Wohnung Roth bis Klotz vor, abschließend mit einem Kostenbetrag von ca. 700 RM. Bei Fassung des erwähnten Beschlusses war man davon ausgegangen, daß die Arbeiten von den Arbeitslosen ausgeführt werden sollten. Nachdem nun inzwischen diese Voraussetzung durch anderweitige gesetzliche Bestimmung eine Abänderung erfahren hat, nahm die Gemeindevertretung in Betracht sonstiger Verpflichtungen zunächst von dem Ausbau Abstand.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Niederlaasphe — Laasphe 1:3 (Halbzeit 1:1).

Bemerktes.

△ Gießen. (Errichtung einer Zentrale für Krebsforschung.) Der Universität Gießen wird in der nächsten Zeit eine Zentrale für Krebsforschung angegliedert werden, die durch die Landesversicherungsanstalt Hessen geldlich unterstützt werden wird. Ein Krankenhaus soll zur Erforschung des Krebses und zur Behandlung von Krebskranken mit Strahlentherapie eingerichtet werden.

△ Kassel. (Einbruch in ein Stationsgebäude.) Nachts wurde in das Stationsgebäude des Bahnhofes Walldau ein Einbruch verübt, bei dem es der Täter wahrscheinlich auf die Stationskasse abgesehen hatte. Seine Bemühungen waren jedoch vergebens, und ohne nennenswerte Beute mußte er wieder abziehen.

△ Hagenburg. (Gau-Überrückwart Münch gestorben.) Im 70. Lebensjahre erlag hier den Folgen einer Grippeerkrankung der weit über die Grenzen hinaus bekannte Gau-Überrückwart des Lahn-Dill-Kreises der Deutschen Turnerschaft, Rechnungsrat Münch. Dem Verstorbenen, der in der Turnbewegung einen Namen von Rang besitzt, ist als besonderes Verdienst die Gründung zahlreicher Turnvereine im Westerwaldgebiet zuzuschreiben. An Ehrungen wurden dem großen Turnerevangelisten zu Lebzeiten teils: die Ehrenplakette des Ministeriums des Innern für Verdienste auf dem Gebiete der Leibesübungen, der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft und des Kreises 9 (Mittelrhein) und vor Jahresfrist als höchste turnerische Auszeichnung die Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Turnerschaft.

— Neuhof, 21. März. (Der schlaue Gerichtsvollzieher.) Ein Gerichtsvollzieher, der nach langen vergeblichen Bemühungen den Gefuchten in einem Dorf des Westerwaldes endlich zu Hause antraf, sollte dadurch von seiner Alibihandlung abgehalten werden, daß der Schuldner an die Haustür eine Hundehütte gestellt hatte, in der sich ein bittiger Hund befand, der jeden Zutritt zu dem Hause verwehrte. Der pfiffige Schuldner hatte aber die Rechnung ohne das Auto des Gerichtsvollziehers gemacht. Dieser drehte kurz entschlossen seinen Wagen um und fuhr rückwärts gegen die Hundehütte, ließ mächtig Gas dem Auspuffrohr entströmen und versetzte des Hauses Wächter in einen widerstandslosen Zustand, aus dem er erst erwachte, nachdem der Beamte seine Dienstgeschäfte erledigt und das Haus wieder verlassen hatte. Dem Hund soll übrigens die eigenartige Behandlung wenig geschadet haben.

△ Heppenheim. (Eintoter Storch.) Auf dem Dache des Halben Mond befindet sich ein Storchennest, in das sich ein Storch eingefunden hatte und das noch voll Eis und Schnee war. Versuche, den Storch einzufangen und ihn vor Hunger und Kälte zu schützen, waren vergeblich. Der Storch flog weiter. Nunmehr hat man den Storch in den Wiesen tot aufgefunden.

Neumarkt, 23. März. Im Hauschober des Landwirts Endres in Pfeffershofen brach am Freitag ein Feuer aus, das sich im Nu ausbreitete und zu einem verheerenden Großfeuer anwuchs. Es sind insgesamt drei Wohnhäuser und vier Nebengebäude ein Raub der Flammen geworden. Aus den brennenden Anwesen konnte so gut wie nichts gerettet werden. Das gesamte Mobiliar, die Futtermittel und die landwirtschaftlichen Geräte sind restlos vernichtet. Das Vieh konnte geborgen werden.

— Aus der Eifel. (Ein sinkender Berg.) Den Bewohnern der Gegend von Dollendorf bietet sich ein seltsames Naturereignis. Schon seit mehreren Jahrzehnten ist der zwischen Dollendorf und Freilingen liegende Berg häufig im Sinken begriffen, wodurch eine vollkommene Veränderung im Gelände zu verzeichnen ist. Man erklärt sich geologisch die Senkung damit, daß durch den Grundwasserstrom eine Auslaugung des Untergrundes in der Gestalt erfolgt, daß den kalkreichen Gesteinen auf breiter Fläche der Kalkgehalt entzogen wird. Hierdurch schrumpfen die betreffenden Schichten zusammen, wodurch die darüber liegenden Massen zum Absinken gebracht werden.

□ Erstes Deutsches Bundeschießen für Zimmerhütchen. Der im vorletzten Jahr neu gegründete Deutsche Zimmerhütchen-Bund, der rund 450 Vereine mit 35 bis 40 000 Mitgliedern aus dem ganzen Deutschen Reich umfaßt, hält vom 1. bis 9. Juni auf den Canstatt-Wiesen in Württemberg sein erstes Bundeschießen, verbunden mit Kleinkaliberschießen, ab. Er hat die Veranstaltung dem Württembergischen Zimmerhütchen-Landesverband übertragen. 70 Schießstände, Ausstellungstempel, Büroräume und eine mächtige Festhalle geben ein ungefähres Maß des großen Festes. Am 2. Juni wird ein großer Schützenfestzug mit Festwagen, Gruppen und geschmückten Autos veranstaltet werden.

□ Millionenraub eines Kammermädchens. Das Kammermädchen des spanischen Gesandtschaftsattachés in Paris, des Grafen von Guzman, ist unter Mitnahme von Wertgegenständen im Betrage von einer Million Franken und eines höheren Barbetrages sowie eines Diplomatenspasses verschwunden. Man nimmt an, daß sich das Mädchen nach Brüssel begeben hat.

□ Der erste Dammbruch des Mississippi. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus New York ereignete sich der erste Dammbruch am Mississippi, der seit Tagen Hochwasser führt, sechs Meilen nördlich Quincy (Illinois). 19 000 Acres fruchtbarsten Gemüselandes wurden im Augenblick übersutet und zahlreiche Bauernhöfe zerstört.

□ Bauernkrieg wegen eines Prozesses. In Griechenland kam es zwischen den Einwohnern der Dörfer Charvatiön und Biopeti zu einer regelrechten Schlacht. Nach einem langen Prozeß war aufzufallendes Klosterland wider Erwarten den Bauern von Charvatiön zugesprochen worden. Darüber waren die Bauern von Biopeti empört, so daß sie das Dorf Charvatiön überfielen und das Feuer eröffneten. Der Schießerei fielen drei Männer und zwei Frauen zum Opfer. Erst nachdem starke Polizeikräfte herangezogen waren, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

□ Im Kanu über den Ozean. Ein spanischer Dampfer hat etwa 400 Meilen von Las Palmas entfernt die aus drei Mann bestehende Besatzung eines holländischen Kanus aufgefunden, die die Ueberquerung des Atlantik versuchte. Die völlig erschöpften Leute hatten schon sieben Tage nichts gegessen.

□ Fünf Kinder verbrannt. Bei einer Vorstellung lebender Bilder in einem Vorstadtheater in Sabana fing die Kostüme einer Anzahl junger Mädchen, die in dünne, leicht brennbare Stoffe gekleidet waren, plötzlich Feuer. Fünf Mädchen verbrannten.

□ Byrd und Kameraden immer noch auf dem Rodejeller-Gebirge. Commander Byrd und zwei seiner Begleiter sind nach New Yorker Berichten noch immer auf dem Rodejeller-Gebirge, 128 Meilen vom Südpol entfernt, abgesehen. Man hofft, daß das Wetter sich in einigen Tagen klärt und dann eine Rettung durch Flugzeuge möglich sein wird. Byrd ist in Radioverbindung mit der Expedition und auf eine lange Marzzeit auf dem abgeschlossenen Felsen vorbereitet. Da aber nur ein Monat bis zum Eintritt der Winterzeit und dem Verschwinden der Sonne verbleibt, wird die Frage, ob Byrd zu Fuß zurückwandern muß, bald akut, da hierfür mindestens zwei Wochen notwendig sind. Hundert Schlitten sind unterwegs für den Fall, daß die Rettung durch Flugzeuge unmöglich sein sollte. Die Beschreibungen über die Stürme, die die Begleiter Byrds verschlagen haben, zeigen, daß in diesem Gebiet der Arktis ein wirksamer Schutz gegen die Naturgewalten kaum möglich ist.

Kinobrand in einem russischen Dorf.

119 Tote.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in dem Dorfe Igoljino in einer Schule, wo ein Film aufgeführt wurde, ein Brand ausgebrochen. Der Film war dem Jubiläum der Pariser Kommune gewidmet. Das Feuer griff schnell um sich, so daß das ganze Schulgebäude abbrannte.

Bis jetzt wurden 117 Tote und Verwundete gefunden. An der Veranstaltung nahmen nicht nur Erwachsene, sondern auch die ganze Dorfschule mit 47 Kindern teil. Es ist möglich, daß noch weitere Todesopfer unter den Trümmern liegen. Die Leichen wurden durch die ungünstige Witterung gehemmt. Zwei Mütter, die ihre Kinder in die Schule geschickt hatten, haben Selbstmord verübt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde nach dem Dorfe Igoljino im Gouvernement Wladimir eine Abordnung entsandt, die die Ursache der großen Kinobrandkatastrophe, die 114 Todesopfer forderte, prüfen soll. Inzwischen sind noch fünf weitere Tote geborgen worden, so daß sich deren Zahl auf 119 erhöht. Die Zahl der Verletzten ist auf 21 gestiegen. Ein Lehrer und zwei Lehrerinnen, die sich im Schulgebäude befanden, wo der Film aufgeführt wurde, sind ebenfalls verbrannt. Man nimmt allgemein an, daß Brandstiftung vorliegt.

□ Der Filmvorführer Igoljino verhaftet. Wie aus Moskau berichtet wird, hat die GPU den Filmvorführer Boronow Igoljino verhaftet. Er soll das furchtbare Brandunglück in betrunkenem Zustand durch Unvorsichtigkeit verschuldet haben. Die Polizei hatte Mühe, den Verhafteten vor der Wut der Menge zu schützen. Er spielt jetzt im Polizeigefängnis den Irrenjungen.

Neues aus aller Welt.

„Graf Zeppelin“ liegt doch über Frankreich.

Berlin, 24. März. In der Presse war die Meldung verbreitet worden, daß der Flug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ über Frankreich von der französischen Regierung sabotiert worden sei. Wie von zuständiger Stelle hierzu mitgeteilt wird, sind die Schwierigkeiten mit Frankreich inzwischen behoben worden, da man sich für eine nördlichere Route geeinigt hat. Wie die „B. Z.“ meldet, wird Ministerpräsident Bruin nicht an der Orientfahrt des „Graf Zeppelin“ teilnehmen. An seine Stelle tritt der ehemalige Verkehrsminister von Guérard.

Ein „schwerer“ Diebstahl.

Saarbrücken, 24. März. Die evangelische Kirche in Schnappach mußte seit einem Jahre infolge der durch den Raubbau der französischen Grubenverwaltung verursachten Bodenversenkungen geschlossen werden. Die darin befindlichen Wertgegenstände einschließlich der gemalten Fenster waren bis auf die Glocken in Sicherheit gebracht. Dieser Tage begab sich mit einer Diebesbande zur Kirche, um am hellen Tage eine etwa fünf Zentner schwere Glocke abzumontieren. Es gelang, die Glocke unbemerkt bis ins Freie zu schaffen. In einer der letzten Nächte erschienen die Diebe mit einem Lastauto und waren im Begriff, ihre Beute fortzuschaffen. Unvorsichtigerweise gerieten sie gegen die Glocke, die einen heftigen hörbaren Ton von sich gab, der die Polizei mobil machte. Als die Polizisten in der Nähe der Kirche bemerkt wurden, nahmen die Diebe Reißaus.

Regattafest Cambridges über Oxford.

London, 24. März. Die Ruderregatta Cambridge—Oxford über die herkömmliche 4,5-Meilen-Strecke auf der Themse endete mit dem Siege von Cambridge in 19,25 Minuten mit sieben Rängen. 300 000 bis 400 000 Zuschauer umsäumten die Ufer.

Die Woche der deutschen Bautechnik in Leningrad.

Leningrad, 24. März. In Anwesenheit der Sowjetbehörden und des deutschen Generalkonsuls Recklin wurde die „Woche der deutschen Bautechnik“ feierlich eröffnet. Der deutsche Professor Meyer hielt einen Vortrag über die Entwicklung der deutschen Baukunst und über die Ausführungen der deutschen Baukunst in Deutschland und im Auslande. In den nächsten Tagen trifft in Leningrad der deutsche Professor Kleinlogel ein, der sich an der Arbeit der deutschen Bautechnik in Leningrad beteiligen wird.



Wie aus dem Ei —

blitzblank und vergnügt sind Ihre Kinder zu Ostern in einem neuen, flotten „Bleyle“. Die heiteren Bleyle-Farben, die kleidsamen Formen werden auch Ihnen Freude machen.

Bleyle-Kleidung

ist das Gesündeste und zugleich Praktischste für die Jugend. Sie macht wenig Arbeit, hält lange und kann dann noch fast unsichtbar repariert und verlängert werden.

Fr. Loos I.

Herzlichen Dank für die erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich der Konfirmation unseres Sohne sagt allen

Familie Rämmereit.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 26. März, 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Sun-
tas Programm (Homocord-Platten). 15.05—15.35: Stunde der
Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauenhilfe. 16.35—18.05: Von
Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Le-
sestunde. 18.30—18.40: Von Kassel: zehn Minuten Ratschläge für
den Gartenfreund. 18.40—19: Von Kassel: Mittelalterliche Dich-
tungen, Vortragende Auguste Brach-Grüfberg. 19—19.30:
„Karlsgewerke“, ein Biergespräch. 19.30: Von der Stadthalle
Koblenz: „Die Matthäus-Passion“ von Bach. Musikalische Leitung:
Generalmusikdirektor Erich Köhler.

Die Briefe der Prinzessin.

Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

[58]

„Und Margot würde eher an ihrer Liebe zugrunde gehen, als daß sie einem Manne zum Altar folgen würde, der sie ihrer Meinung nach nicht uneingeschränkt achtet.“

„Aber habe ich ihr denn nicht durch mein Handeln gezeigt,“ sagte Heinz erregt, „daß es nur törichte Einbildungen sind, denen sie sich da hingibt? Auch ich glaube anfangs, daß sie nur in — in jenem Einen einen Trennungsgrund für uns gesehen hat. Als sie jedoch auf ihrer Weigerung, die Meine zu werden, beharrte, obwohl ich ihr wieder und wieder versicherte, daß die Vergangenheit tot und begraben für mich sei, mußte ich annehmen, daß noch etwas anderes —“

„Es ist nichts anderes, Herr Hofsfeld. Margot glaubt Ihnen, daß Sie sie sehr lieben, und daß Sie deshalb jetzt meinen, sich leicht über jene Gefühle hinwegsetzen zu können. Aber sie befürchtet, daß Mißtrauen und Zweifel durch irgendeine geringfügige Kleinigkeit in Ihnen geweckt werden könnten, sobald die erste Leidenschaft der Liebe erkalte wäre. Ich teile diese Befürchtung nicht; denn niemand, der Margot näher kennen gelernt hat, kann noch einen Zweifel an der Lauterkeit und Reinheit ihrer Seele hegen. Eben deshalb bitte ich Sie von ganzem Herzen, seien Sie beständig, lassen Sie sich durch ihre Weigerung nicht von beharrlichem Werben abbringen. Vielleicht werden Sie sich noch für einige Zeit in Geduld fassen müssen, werden Sie Margot Zeit lassen müssen, zu überwinden und zu vergessen. Aber sie wird früher oder später nachgeben, glauben Sie mir.“

„Ich habe noch keinen Augenblick die Hoffnung darauf aufgegeben,“ erwiderte er fest.

Sie nickte ihm freundlich zu.
„Ihre Anwesenheit auf Buchberg ist mir ein Beweis dafür,“ sagte sie. „Ich glaube Ihnen nach allem, was mir Margot erzählt hat und was ich von Ihnen gesehen habe, mein Vertrauen schenken zu dürfen. Und ich muß Ihnen einige Aufklärungen geben, weil ich will, daß Sie die Wichtigkeit der Zweifel und Bedenken klar erkennen, die Margot erfüllen. Denn erst, wenn Sie ihr Tun und Handeln in Berlin verstehen, wenn Sie die edlen und uneigennütigen Motive kennen, die Margot zu dem bedenklichen Schritt geführt haben, der sie in Ihren Augen doch vielleicht in ein falsches Licht setzen könnte, werden Sie uneingeschränkt das beruhigende Bewußtsein haben können, daß es in Wahrheit nichts gibt, daß Sie und Margot trennt.“

„Sie werden zwei Menschen glücklich machen damit, und Sie dürfen versichert sein, daß Sie Ihr Vertrauen keinem Unwürdigen schenken, gnädige Frau.“

„Ich glaube es. Und nun lassen Sie mich Ihnen sagen, was Ihnen zu wissen nützt. Sie haben sicherlich bereits erraten, daß in Berlin alles um meinetwillen geschehen ist?“

Heinz verneigte sich schweigend. Und ruhig fuhr sie fort:

„Wie ich von Margot höre, hat meine Schwester Ihnen bereits einige Aufklärungen gegeben. Ich habe dieselben also nur zu ergänzen. Ich sagte Ihnen schon, wie sehr mich Margot liebt, viel mehr, als ich es verdiene. In jener Nacht nun wollte sie sich, allerdings auf nicht ganz legale Weise, in den Besitz von Briefen setzen, die ich geschrieben habe, und deren Inhalt schwer kompromittierend für mich und vor allem für andere Personen ist. Es binan-

Champhorin-Nesteier
hat vorrätig
Aug. Mittelmann,
Saasph.

Wer inseriert,
erhöht den Umsatz und ver-
größert sein Geschäft.

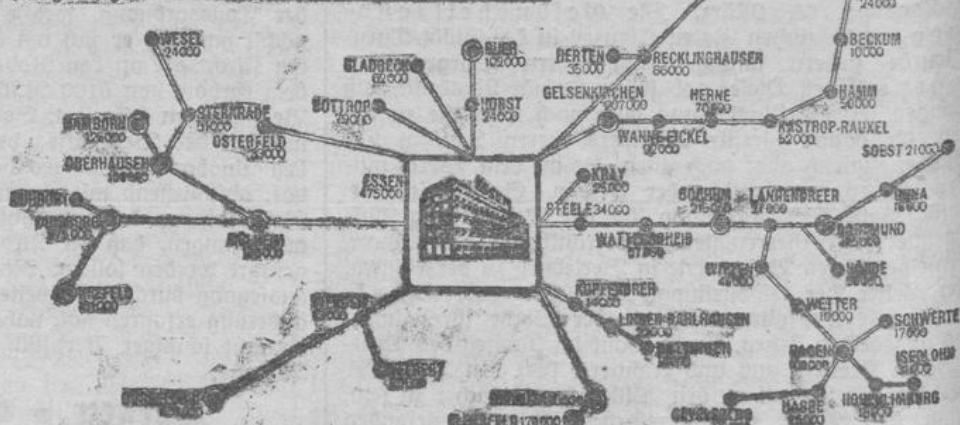
Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung

ird in den hier verzeichneten 50 Städten (davon 16 Großstädte) durch 32 besondere Fahrboten bestellt und durch 400 eigene Boten täglich 2 mal ausgetragen



Die Rheinisch-Westfälische Zeitung ist in diesen Städten die Hauptorgane der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen führenden Kreise. Verlangen Sie bitte kostenlosen Probebogen vom Verlag in Essen, Sachsenstrasse 36

Die Erben August Schmidt in Fijelbach verpachten auf mehrere Jahre die nachstehend aufgeführten, in der Gemarkung Fijelbach gelegenen Grundstücke:

Wiese, „oberste Wiese“ 78 a 72 qm groß,
Acker „auf der Klebe“ 50 a 60 qm groß,
Acker „vor dem Holzbach“ 1 ha, 02 a, 64 qm groß.
(Hiervon werden nur $\frac{3}{4}$ verpachtet.)

Reflektanten wollen sich wenden an
Hr. Schmidt, Erntebrück Breitenbachweg.

Stadtverordneten-Sitzung

am Mittwoch, den 27. März 1929, nachm. 7.30 Uhr im städtischen Sitzungssaal hier.

Tagesordnung:

Schulhausneubau.

Saasph., den 23. März 1929.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Sahmannshausen.

Staatsoberförsterei Hainchen

verkauft Donnerstag, den 28. ds. Mts., 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm. in Feubingen, Gasthof Heinrich:

ca. 800 rm Buchen-Scheit und Knüppel aus der Försterei Lahnhof, Distrikt 5 Ba, 11 a, 21 a und 33 a, desgleichen ca. 350 rm Buchen-Reiser III. Kl. aus vorgenannten Schlägen,

ca. 25 rm Buchen-Scheit und Knüppel aus der Försterei Walpersdorf, Distrikt 76 c und 77 c, desgl. 110 rm Buchen-Reiser III. Kl. aus Distrikt 43 B u. 76 c.

Das Holz kann im Termin bezahlt werden.

verschlossenen Herbert, dessen Narbe ja deutlich genug für die Wahrhaftigkeit ihres Trägers sprach. „Ich habe ihn in den zwei Tagen, die hier zusammen zubringen, natürlich nur sehr oberflächlich kennen lernen können, aber ich halte ihn für einen ernsthaften und klugen Menschen, der sich keinesfalls mit einer törichten Lüge interessiert zu machen sucht.“

„So bitte ich Sie von Herzen, veranlassen Sie den Herrn, mich einmal aufzusuchen!“ sagte die Prinzessin, und ihre Brust hob und senkte sich in stürmischen Atemzügen. „Es ist der erste Hoffnungsschimmer, den ich seit langer Zeit sehe. Und es wäre eine so große Beruhigung für Margot und mich, wenn wir wirklich etwas von diesem Herrn erfahren würden. Nicht wahr, Sie versprechen mir, mit ihm zu reden?“

Daß sie stets auch von Margot sprach, machte Heinz stutzig und ließ einen leisen, eifersüchtigen Argwohn in seiner Seele wach werden. Aber er gab natürlich das verlangte Versprechen, um dann seinerseits mit einer Frage zu kommen, die ihm schwer auf dem Herzen lag.

„Sie werden verzeihen, gnädige Frau, wenn ich Sie um die Antwort auf eine Frage bitte, die ich bisher stets vergebens gestellt habe,“ sagte Heinz. „Es handelt sich um Margots Verhältnis mit ihrem Stiefvater.“

Die Prinzessin hob abwehrend die Hand.

„Ich bitte Sie —“ wollte sie ihn unterbrechen. Aber er sprach rasch weiter.

„Ich bin gewiß, daß diesem Verhältnis nur ein Mißverständnis zugrunde liegen kann, das sich auflären lassen muß,“ sagte er. „Ich kenne den Herrn Oberleutnant Anstorf, kenne vor allem seine Nachgiebigkeit und seine duldsamen Anschauungen, die nur in Punkten der Eherei streng und unbegreiflich sind. Und gerade deshalb kann ich nicht begreifen, wie er mit Margot —“

„Es handelte sich bei ihrem Verhältnis nicht um Margot, sondern um eine andere Person,“ erwiderte die Prinzessin zögernd.

Da waren sie wieder, all die quälenden, martelnden Zweifel und eifersüchtigen Befürchtungen, die in ihm durch Margots beharrliche Weigerung hervorgerufen worden waren, und die die Erklärungen der Prinzessin nur hatten einschläfern können. Er war leichenblau geworden, und mit verhaltener Stimme fragte er:

„Um einen — einen Mann?“

„Ja, um einen Mann,“ gab die Prinzessin halb wider Willen zu. „Aber Sie haben keinen Grund, sich deswegen irgendwelche Gedanken oder Befürchtungen zu machen. Ich darf Ihnen nichts weiter erzählen; nur noch einmal möchte ich Ihnen versichern, daß Sie keine Veranlassung zur Eifersucht haben.“

In diesem Augenblick kehrten Margot und die Gesellschaft zurück, und die Prinzessin gab dem Gespräch sogleich eine unverfängliche Wendung. Wenige Minuten später aber öffnete der Diener mit dem unbeweglichen Gesicht die Tür.

„Für die Herrschaften ist serviert,“ meldete er mit breiter Stimme.

Die Prinzessin erhob sich und warf einen Blick auf ihre Uhr.

„Wie rasch die Zeit vergangen ist!“ meinte sie. „Sie nehmen doch das Abendessen mit uns, Herr Hofsfeld?“ Heinz zögerte, ob er die Einladung annehmen dürfte. Aber die Hoffnung, später noch einige Worte unter vier Augen mit Margot sprechen zu können, hielt ihn doch zurück.

(Fortf. folgt.)